

## Die französische Ecke

Ein Haiku aus dem Jahr 1917 und in munterer Reihenfolge weitere Kostproben aus den 20er Jahren. „Ja, was ist das denn für eine Anthologie?“, frage ich mich verwundert und lese mit wachsendem Interesse, dass sich die Sammlung des zeitgenössischen französischen Haiku an einer Publikation aus dem Jahr 1923 orientiert, in der nicht bloß die vier Jahreszeiten thematisiert wurden, sondern der damalige Herausgeber (René Maublanc) auch Haiku über Krieg, Wasser, Kinder, Reisen, Ruinen, Feiertage und vieles andere zusammengetragen hat. Im Vorspann des Buchs (Seulement P'écho – anthologie de haïkus francophones –, ISBN 978-2-84418-209-8) werden den Texten der damaligen Autoren solche aus heutiger Zeit gegenübergestellt, und so wird auf beeindruckende Weise dokumentiert, wie der jeweils waltende Zeitgeist das Haiku geprägt hat. Während das Meer früher Malern als Vorlage diente oder als Quelle der Nahrungsbeschaffung beschrieben wurde, in dem man mir nichts dir nichts auch mal umkommen konnte, weiß der heutige Haiku-Schreiber, dass man am Meer auch gut Urlaub machen und mit netten Erlebnissen rechnen darf. Das hängt eng damit zusammen, dass die Arbeitgeber ab etwa 1940 ihren Angestellten zwei Wochen Urlaub bei Lohnfortzahlung zugestanden haben und sich daraus eine ganze Urlaubsindustrie entwickelte. Wen kann es da noch wundern, wenn die Themen für das Haiku in heutiger Zeit schneller gewechselt werden als so manche Unterhose? Und wer wird sich jetzt noch darüber aufregen, dass es zweizeilige Haiku gibt und solche, die mit viel weniger als 17 Silben auskommen? Wir leben im Zeitalter des Handy, von Twitter, Facebook und Co., der Umweltverschmutzung, den Energieproblemen und Wirtschaftskrisen und nicht mehr in der fast noch heilen Welt, in der „wir Alten“ unsere ersten Haiku-Schritte gegangen sind. Und zwischendurch gibt es sie dann doch noch: die zeitlosen Haiku ..., die vielleicht mehr als alle anderen den Haiku-Geist verinnerlichen

chen, den wir alle so gerne in unsere Haiku implantieren möchten und erfahrungsgemäß die größte Hürde überhaupt darstellt. „*Le bobo du bébé...*“, aber ich will dem Ende nicht vorgreifen und wünsche viel Vergnügen beim Lesen der aus allen Bereichen des Buchs entnommenen Beispiele.

*Deux cardinaux  
Partagent une pomme  
Dans la sacristie du village.*

Albert Poncin -1920-

Zwei Kardinäle  
Teilen sich einen Apfel  
In der Sakristei des Dorfs.

*Fêtes des mères –  
la vieille fille parle à son fils  
imaginaire.*

Frans Terryrn

Muttertag –  
die alte Jungfer spricht  
zu ihrem erdachten Sohn.

*Je veux bien la voir.  
Son fiancé aussi,  
Mais pas ensemble.*

René Maublanc -1919-

Ich möchte sie gern sehen  
Auch ihren Verlobten,  
Aber nicht zusammen.

*sa main  
dans celle du père –  
vers l'école*

Marcel Peltier

seine Hand  
in der des Vaters  
Richtung Schule

*le chemin de crête  
de plus en plus abrupt  
nos souffle en tandem*

Huguette Ducharme

der Gipfelweg  
mehr und mehr ansteigend  
unser Atem im Gleichtakt.

*soir d'été,  
l'eau du port  
sent l'algue sèche*

Anne Koch

Sommerabend  
das Wasser im Hafen  
riecht nach getrockneten Algen

*Averse d'été –  
le gosse teste ses sandalettes  
dans une flaque d'eau*

Frans Terryyn

*Le bleu infiniment bleu  
Là où repose grand-mère*

Lydia Padellec

*Le bobo  
Du bébé  
A remue cinq étages.*

Julien Vocance -1917-

Sommerlicher Regenschauer –  
das Kerlchen prüft seine Sandalen  
in einer Wasserpfütze

Das Blau unendlich blau  
Dort, wo Großmutter ruht

Das Wehwehchen  
Des Babies  
Hat fünf Etagen aufgerüttelt.